



Keltentour Ichenhausen

Eine vergangene Kultur hautnah erleben



Lauschpunkt 1: Friedhof/Weiler Weg

Das ist die Kelten-Lauschtour bei Ichenhausen. Start ist am Parkplatz beim Ichenhausener Friedhof. Am hinteren Teil des Parkplatzes an der Ecke stehen mehrere Infotafeln - da geht's los.

Auf dieser Tour werden Sie ein geheimnisvolles Volk kennenlernen: die Kelten. Vor mehr als 2000 Jahren haben sie in weiten Teilen Mitteleuropas gelebt. Sie haben ganz Süddeutschland bewohnt - auch diese Gegend hier - aber Spuren haben sie kaum welche hinterlassen. Deshalb sind sie so mysteriös. Dieses Volk hat es offensichtlich bewusst vermieden, schriftlich etwas über sich festzuhalten. Und auch von den Bauten der Kelten, die uns vielleicht ja etwas über sie verraten würden, ist kaum noch etwas übrig.

Bei uns ist Achim Lehmkuhl. Er ist ehrenamtlicher Mitarbeiter bei einer Denkmalbehörde.

„Anders als bei den Römern gibt's eben keine Steinbauten, insofern ist obertägig natürlich wenig davon zu sehen, da ist ja auch fast nichts übriggeblieben. Das einzige, was man manchmal in der Landschaft schön sehen kann, sind die Hinterlassenschaften in Form von Grabhügeln. Die sind ja richtig aufgebaut und könnten auch für einen Laien gut erkennbar sein.“

Solche Grabhügel werden wir Ihnen auf diesem Keltentour zeigen - außerdem zum Beispiel ein liebevoll rekonstruiertes Keltengehöft und die Überreste einer keltischen Befestigung - werden Sie auch sehen auf dieser Tour.

Wir gehen los und zwar über die Straße, die am Parkplatz entlang führt - also nicht in Richtung der großen Bundesstraße, sondern in die entgegengesetzte Richtung den Berg hinauf. Los geht's.

Schritte

Und während Sie wandern, gibt es jetzt schonmal eine kleine Einführung zu den Kelten. Vor Ihnen liegt ein Höhenrücken, auf den wir ja jetzt hinaufgehen werden. Die Kelten siedelten bevorzugt auf solch hohen Lagen wie dieser, denn so konnten sie mögliche Feinde schon von Weitem kommen sehen und sich gut verteidigen.

Trompete

Die Trompete, die Sie hier hören, wurde anhand von keltischen Vorbildern nachgebaut.

Trompete

„Das wilde Geräusch, das Sie da grade vernommen haben, ist die sogenannte Kriegstrompete der Kelten, eine sogenannte Carnyx - so wird dieses Gerät genannt, von den Kelten und von den Römern auch so aufgeschrieben - was eben wirklich dann zur Schlacht ruft und natürlich nicht nur wirklich einen gruseliges Geräusch verursacht, sondern dadurch natürlich auch, da es so ein langes Gerät ist, weit über die Köpfe hinweg Signale geben kann.“

Achim Lehmkuhl ist immer wieder bei Grabungen dabei, um die Kultur der Kelten noch besser zu erforschen. Und damit Sie schonmal einen ersten Eindruck bekommen, wer diese Kelten waren, lassen wir jetzt, während Sie weiter diese Straße entlang den Berg hinauf gehen, ein paar Geschichtsschreiber zu Wort kommen, die zur gleichen Zeit gelebt haben wie die Kelten. Die Griechen Diodor, Aristoteles und Platon. Sie haben über die Kelten berichtet und zwar Folgendes:

„Sie sind furchterweckend anzuschauen und besitzen eine tiefe und ganz raue Stimme.“

„Sie sind furchtlos, aber unfähig zur politischen Ordnung.“

„Kriegerisch und versoffen!“

Sie selbst sind übrigens wahrscheinlich auch schon einmal ein paar Kelten begegnet - und zwar Asterix und Obelix, die den Galliern angehören. So werden die Keltenstämme im heutigen Frankreich zusammenfassend genannt. Natürlich ist im Comic alles ein bisschen anders als es damals war, aber ein paar Parallelen werden Ihnen auffallen auf dieser Tour. Wir wandern jetzt ein gutes Stück weiter. Verpassen Sie später nicht die Abzweigung nach links. Da geht es weiter zur nächsten Infotafel. Bis dann!

Lauschpunkt 2: An der Infotafel

Lauschpunkt 2: An dieser Infotafel hier bleiben wir noch kurz stehen, denn sie ist praktisch, um sich einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kelten zu verschaffen, bevor wir Ihnen dann gleich die Grabhügel und vieles mehr zeigen werden.

Die Keltengeschichte lässt sich in zwei Phasen einteilen: die Hallstattzeit und die darauffolgende Latènezeit. Rechts auf der Infotafel ist eine Zeitleiste, die oben mit 750 v. Chr. beginnt. Da liegen die Anfänge der Kelten, in der Hallstattzeit.

Kuh muht, Erde wird gehackt

Die Kelten betreiben Ackerbau, Viehzucht und sie handeln mit Salz.

Christel Bock, Mitarbeiterin am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Uni Tübingen, erklärt uns, wo der Name Hallstattzeit herkommt.

„Der Wortstamm Hall ist auf die Kelten zurückzuführen, die ja als Erste Salzabbau betrieben haben. Und den ersten Salzabbau, den nachgewiesenen, gab ´s in Hallstatt in Österreich, woher dann auch die Hallstattkultur benannt ist. Und der Begriff Hall steckt auch heute noch in Bad Reichenhall, in Bad Friedrichshall, in Schwäbisch Hall und in verschiedenen anderen Orten.“

Ca. 450 v. Chr. bricht die Latènezeit an.

Münzen klimpern

Die Kelten haben sich weiterentwickelt. Sie prägen jetzt Münzen, treiben Fernhandel und bauen geschützte Anlagen mit tiefen Gräben, hohen Wällen und Palisaden - so genannte Viereckschanzen, von denen wir übrigens auch noch eine auf dieser Tour zeigen werden. Also das, was noch davon übriggeblieben ist.

Folgen Sie den Schildern jetzt nach rechts weiter in Richtung Wald. Beim nächsten Lauschpunkt zeigen wir Ihnen dann keltische Grabhügel aus der Hallstattzeit. Bis dann.

Lauschpunkt 3: Grabhügel

Der Lauschpunkt 3 ist an den Grabhügeln. Aber: Haben Sie sie auch schon entdeckt?

Wenn Sie kein Keltenexperte sind, dann werden Sie Ihre Schwierigkeiten haben. Aber suchen Sie ruhig mal ein bisschen weiter. Ein Tipp: Die Grabhügel sind vor Ihnen auf der großen Wiese versteckt.

Früher waren es einmal richtige Hügel, aber Wind und Wetter haben sie immer flacher werden lassen. Und dazu kam, dass Bauern über die Jahrhunderte immer wieder beim Bewirtschaften ihrer Felder darüber gepflügt haben. Übrig geblieben sind dann oft nur noch leichte Bodenwellen - so wie hier auf der Wiese vor uns. Jede flache, runde Erhebung ist ein Grabhügel.

Sie sind mehr als 2500 Jahre alt, also aus der Hallstattzeit. Im Wald hinter der Wiese liegen noch ein paar weitere Grabhügel versteckt. Die untere Zeichnung auf der Infotafel zeigt, wie diese Hügel früher ausgesehen haben könnten.

Achim Lehmkuhl:

„Eben ein gewaltiges Erdwerk. Also da haben sicherlich richtig viele Leute mehrere Tage dran gearbeitet. In ganz wenigen Fällen gibt ´s sogar manchmal oben eine Steinstele drauf, vielleicht gab ´s an anderen Stellen ´ne Holzstele. Ringsum sind dann auch, um dieses Erdwerk eigentlich zu halten, massive Holzbohlen in den Boden eingelassen und Steinmauerbegrenzungen und manchmal nochmal ein Kreisgraben extra, also dass man wirklich da nicht einfach drüber geht oder dass man es bewusst zur Kenntnis nimmt. Original sind das dann schon auch beeindruckende Bauwerke, die in der Landschaft sich deutlich damals herausgehoben haben, wo die Familie letztendlich zeigen konnte, was sie sich für ein Grab leisten konnte für ihren Vergangenen.“

Die Kelten legten ihren Angehörigen viele verschiedene Dinge mit ins Grab. Was genau in den Hügeln ist, die hier vor uns liegen, wissen wir allerdings nicht. Denn die Gräber darin wurden noch nie geöffnet. Sie stehen unter strengem Denkmalschutz.

Aber zum Glück haben wir ja einen Keltenexperten dabei, der schon einige Keltengräber erforscht hat.

„Normalerweise ist da irgendwo eine deutliche Grabkammer. Die männlichen hatten natürlich Waffen dabei oder es gibt auch Frauen, wo dann die normalen haushaltlichen Sachen - Schere und kleine Messerchen und so - dabei sind. Also die hatten halt die Hoffnung, dass man für das Leben nach dem Tod genauso gut gerüstet ins Jenseits gehen kann und dass es an nichts fehlt.“

Am nächsten Lauschpunkt werden Sie noch tiefer in die Glaubenswelt der Kelten eintauchen, und zwar wenn wir über die Druiden reden. Wir hören uns wieder an einer alten Eiche.

Lauschpunkt 4: An der großen Eiche

Die Wälder um Sie herum wären zur KeltENZEIT vermutlich in der Form nicht da gewesen. Die Kelten hatten nämlich einen riesigen Holzverbrauch und sie rodeten ganze Wälder um ihre Siedlungen herum.

Holzhacken, sägen

Aber es ist gut möglich, dass die Kelten eine alte große Eiche wie die, vor der wir gerade stehen, verschont hätten. Denn Eichen sollen eine religiöse Bedeutung gehabt haben für die Kelten.

Der römische Offizier Plinius der Ältere schreibt zum Beispiel:

„Unter dem Baum bereiten sie eine Opferzeremonie vor und führen zwei weiße Stiere herbei. Ein Priester in weißem Gewand ersteigt den Baum und schneidet mit einer goldenen Sichel die Mistel, die in einem weißen Tuch aufgefangen wird. Daraufhin opfern sie die Stiere und beten.“

Auf der Infotafel ist ein keltischer Naturgott zu sehen - auf dem kleinen Bild unten. Das ist der Hirschgott Cernunnos. Auf dem Kopf trägt er ein Geweih, im Hintergrund sind Eichenblätter dargestellt.

Die Kelten waren sehr naturverbunden - auch in Ihrem Glauben. Wenn Sie Asterix und Obelix gelesen haben, dann kennen Sie den Druiden Miraculix, der den Zaubersaft mischt und natürlich auf Bäume klettert, um Misteln zu schneiden - so wie wir es auch eben im Bericht von Plinius gehört haben.

Druiden waren hoch angesehen.

„Die Rolle der Druiden ist wohl sehr vielfältig. Also von Heilkundigen bis hin zu Sterndeutern, Wahrsagern. Sie leiteten die kultischen Handlungen, also man kann sie sich schon als ´ne Art Priester vorstellen, aber sie waren sicher auch mehr.“

Die Druiden durften ihr Wissen übrigens nur mündlich weitergeben. Und das ist auch der Grund dafür, dass wir heute kaum Schriften von den Kelten haben - weil die Druiden eben alles auswendig gelernt haben und nichts niedergeschrieben haben.

Der nächste Lauschpunkt ist 50 Meter weiter an einer nachgebauten Keltensiedlung. Bis gleich!

Lauschpunkt 5: Keltengehöft

Lauschpunkt 5: am Keltengehöft. Hier bekommen Sie einen Eindruck davon, wie eine Keltenfamilie früher gelebt haben könnte. Der Verein für Kultur und Naherholung Ichenhausen hat versucht, dieses Keltengehöft möglichst realitätsnah nachzubauen.

Wie er das geschafft hat, erklären wir Ihnen gleich. Zuerst einmal machen wir einen kleinen Rundgang.

Vorne am Tor ist der Kräutergarten. Auf den ersten Blick unscheinbar, aber früher überlebenswichtig. Die Vereinsvorsitzende Helga Kern-Bechter ist bei uns.

„Das war die einzige Möglichkeit für Medizin, was anderes gab´s ja nicht. Also da hat man Umschläge gemacht, Beinwell zum Beispiel hat man noch im letzten Jahrhundert verwendet, wenn man Verstauchungen hatte oder ähnliches.“

Zur Hausapotheke gehörte u.a. auch Johanniskraut, Baldrian und Seifenkraut, aus dessen Wurzeln Seife hergestellt werden kann.

Der nächste Stopp unseres kleinen Rundgangs hier ist die Vorratskammer. Gehen Sie zu dem kleinen Häuschen, das auf vier Holzpfehlen steht. In solchen Speichern bewahrten die Kelten ihr Essen auf. Über jedem Holzpfehl ist ein großer flacher Stein verbaut - der sollte Mäuse und Ratten von den Vorräten fernhalten.

Mäuse quieken

Gehen Sie weiter zum Wohnhaus. Das ist aus Holzpfehlen und Lehmwänden gebaut - der Vorläufer der mittelalterlichen Fachwerkhäuser, die wir heute in vielen Städten sehen. Links neben der Tür können Sie durch das Flechtwerk ins Innere des Hauses schauen.

Da ist eine Feuerstelle mit einem Kochtopf aus Ton. Außerdem sehen Sie im Haus ein paar typische keltische Möbel, die die Mitglieder des Vereins für Kultur und Naherholung möglichst originalgetreu nachgebaut haben. Zum Beispiel steht da ein Tisch mit gedrechselten Beinen. Die Kelten hatten geschickte Handwerker.

Jetzt gehen wir wieder zurück zum Eingang des Gehöfts - zu den Infotafeln.

Zuerst schauen wir uns die Infotafeln an, die zum Garten hinzeigen. Darauf ist ein Foto vom Grundgerüst zu sehen, das ein Zimmermann hergestellt hat. Viele freiwillige Helfer haben an diesem Keltengehöft mitgebaut, auch Helga Kern-Bechter.

„Die Wände wurden von Schülern erstellt, die mit großer Begeisterung gearbeitet haben - stundenlang, das muss man lobend erwähnen. Die haben also Haselnussruten geflochten, das sieht man, denke ich, auf dem Bild gut. Und dann hat man Lehm bestellt und Stroh, hat das vermischt mit Wasser und die Wände tatsächlich beworfen. Anders kriegt man das nicht hin, dass das hält - macht aber Spaß!“ (lacht)

Der Verein hat versucht, das Gehöft möglichst genauso zu bauen wie es auch die Kelten gebaut hätten. Das Wissen dazu kam von Archäologen und deren Grabungen.

„Man findet per Zufall dunkle Stellen in der Erde und kann feststellen, was für Holz das war, den Durchmesser, war das eckig, war das rund und wie alt es ist. Und aus der Dicke dieser Baumstämme kann man Rückschlüsse ziehen auf die Höhe und die Stärke der Wände.“

Schauen Sie noch auf die Tafel rechts zum Garten hin. Da ist ein keltisches Grubenhaus abgebildet. So eins ist hier auch nachgebaut – und zwar auf der Wiese nebenan, erkennbar an dem Dach, das ganz bis zum Boden geht.

Im Inneren solcher Häuser haben oft Webstühle gestanden. Denn in der Grube bleibt es immer relativ feucht und kühl. Das sind ideale Bedingungen, um Stoffe zu weben.

Die Kelten haben auch aus Holzstämmen oder gespaltenen Holzbrettern Häuser gebaut. Ein Beispiel dafür finden Sie auch hier auf der Wiese und zwar neben dem Grubenhaus.

Und zum Abschluss dieses Lauschpunkts stellen wir uns nochmal vor, Sie hätten zur KeltENZEIT hier gewohnt. Dann wären Sie in jeden Fall schwer beschäftigt gewesen. Für die ganze Familie gab es nämlich viel zu tun.

Kühe muhen, Schweine grunzen, Schafe mähen, Kinderstimmen

„Die Frauen werden sich mit Wolle herstellen und mit Kleidung herstellen beschäftigen: Die färben, die Färbepflanzen sind im Garten, die weben und die kochen. Und die Kinder und die Frauen sammeln Nüsse und Beeren und Pilze, sind also beschäftigt, Vorrat zu sammeln für den Winter. Und die Männer machen wohl den Ackerbau. Das war schwere Arbeit. Und die Männer sind auch die Handwerker, also die richten das Gerät, da gibt 's immer was zu tun natürlich, die sind ja autark.“

Kühe muhen, Schmied hämmert

Im ersten Jahrhundert v. Chr. verließen viele Kelten ihre Siedlungen in Süddeutschland. Warum ist bis heute nicht endgültig geklärt. Als die Römer jedenfalls hierherkamen, war das Land so gut wie verlassen.

Und was bleibt heute von den Kelten? Christel Bock:

„Von den Kelten bleibt die Faszination von einer untergegangenen Kultur, von der nichts Schriftliches überliefert ist. Wenn man sich zum Beispiel heutige Werkzeuge anschaut, ob es jetzt Beile sind oder Sägen, das sind Werkzeuge, die hatten die

Kelten erfunden und die waren schon damals so zweckmäßig, dass sich an dem Aussehen, an der Funktion bis heute nichts geändert hat.“

Im Alltag begegnen Ihnen außerdem immer wieder Namen von Städten und Flüssen, die auf die Kelten zurückgehen wie Bregenz nach dem keltischen Stamm der Brigantier, Rhein von Rênos, Lech von Likus und Günz von Gontia, der keltischen Flussgöttin. Und sogar das bayerische Busserl kommt vom keltischen Wort für Lippe.

Schmatzer

Damit verabschieden wir uns und wir hoffen auf ein Wiederhören auf einer der anderen Lauschtouren in Bayerisch-Schwaben. Zum Beispiel auf der Römertour durchs schwäbische Donautal ...

römische Trompete

... oder im Leipheimer Moos, das ist ein wiederbewässertes Moor mit vielen seltenen Vogelarten.

Bachvogel ruft

Oder vielleicht hören wir uns ja auch wieder im Kloster Roggenburg. Dort warten 3.000 Orgelpfeifen auf Sie.

Orgelmusik

Sie merken, es gibt viel zu entdecken hier in Bayerisch-Schwaben. Hoffentlich bis bald!

Hier geht's direkt zur kostenlosen App –
im Apple-iStore oder google-Play-Store

